

OSK

BAND DIE SCHW ESCHWEIZER K KULTBAND

Es gibt viele Bands, die vor allem wegen einer Platte bekannt geworden sind. Aber es gibt nur wenige, die einen solchen Kult-Status eingenommen haben wie die Schweizer Band Brainticket mit ihrer Platte „Cottonwoodhill“. Für viele ist diese eine Platte irgendwie auch das ganze (bekannte) Werk der Band. Dabei gibt es noch mehr zu entdecken. Ein Erlebnisbericht...

Ich kann mich nicht mehr erinnern, wann ich das erste mal etwas von Brainticket gehört habe, aber es muss irgendwann Ende der 70er gewesen sein. Und klar, es war „Cottonwoodhill“, die in der Schweiz vor allem darum bekannt wurde, weil sie - wie ich mich erinnere, ohne aber Beweise dafür hinterlegen zu können - verboten war. „Verboten?“, fragt man sich zu recht. Nun, Auf der Rückseite der Scheibe ist doch ein Hinweis, der für die damalige Zeit recht heftig war:

Join in...

Listen to the first recording of this LSD/Hashish/Fixy/Jointy Sound.

Take a trip to your inner light.

See hallucinations of reality rise out of the groove.

you've got your brainticket now!

Hallelujah!

Öffnete man das fantastische Fold-Out-Cover - man bedenke, dass es damals noch keine Computer gab - dann geht die Band noch weiter:

Advice

After listening to this record your friends won't know you anymore.

Warning

Only listen once a day to this record. Your brain might be destroyed!

Halleluja Records takes no responsibility.

Während heutzutage so was vermutlich mit einem müden Gähnen aufgenommen wird, war das damals der Kult schlechthin. Und ich gebe zu, auch ich war von dieser Aussage fasziniert. Denn kaum eine Band identifizierte sich so offen mit dem Drogenkonsum. Und wer glaubt, Steven Wilson beschrieb mit „Voyage 34“ den LSD-Trip schlechthin, der hat noch nie „Cottonwoodhill“ gehört!

Doch zurück zur Geschichte, wie ich die Band erlebte oder zu mindest wie ich mich erinnere sie erlebt zu haben (man ist ja nicht mehr der Jüngste). Ich kam sehr spät zu Brainticket, was nicht verwundert, denn als „Cottonwoodhill“ 1971 veröffentlicht wurde, war ich gerade sechs Jahre alt. Es dauerte also noch zehn Jahre, bis ich am 19. Dezember 1981 die Platte erworben habe (die Stempel die ich damals in die Platte gedrückt habe - auf der Innenseite des Covers natürlich - erweisen sich jetzt als nützlich). Wie lange ich sie da schon kannte, weiß ich allerdings nicht mehr. Mehr als zwei Jahre aber kaum. Interessanterweise kaufte ich den Nachfolger aber bereits am 30. November des gleichen Jahres und die Nummer vier der Brainticket-Discographie auch etwas früher, nämlich am 8. Dezember. Die Nummer drei lernte ich sogar erst 20 Jahre später kennen. Aber dazu komme ich erst etwas später. Vermutlich hatte ich „Cottonwoodhill“ auf Kassette, denn damals fing ich meine Ausbildung an und hatte kaum genug Kohle, um ständig Platten zu kaufen. Dass ich aber innerhalb kurzer Zeit gleich drei Brainticket-Scheiben erworben habe, ist sicher auf den Lehrlings-Lohn zurück zu führen, den ich ab Mitte des Jahres 1981 erhielt. Aber eben, lange her, die Erinnerungen sind zum Teil verflogen. An was ich mich aber noch genau erinnere ist, wie ich mit meinem Kollegen damals mit dem Fahrrad durch die Straßen meiner Heimatstadt fuhr und wir mit einem Kassettenrecorder die „Cottonwoodhill“ hörten. Und zwar in voller Lautstärke. Wer die Scheibe kennt, kann sich vorstellen, dass dies leicht zu einem Verkehrsunfall führen kann. Ich erinnere mich aber vor allem noch an Menschen, die ganz verwirrt uns nachgesehen haben.

Was ist denn jetzt so seltsam, so kultig, ja so psychedelisch an der Scheibe, dass sogar John Perez, der Band-Leader der genialen Psych-Band Liquid Sound Company sein Label Brainticket Records nach dieser Band benannte und einige Leute, auch Musiker, „Cottonwoodhill“ als die Psych-Scheibe schlechthin bezeichnen?

Cottonwoodhill - 1971

Ride 1

1. Black Sand (4:03)

2. Places Of Light (4:04)

3. Brainticket Part I (8:15)

Ride 2

1. Brainticket

Part I Conclusion (4:28)

Part II (12:46)

Personel

Joel Vandroogenbroek: organ, flute,

Ron Brayer: guitar

Werni Frohlich: bass guitar

Cosimo Lampis: drums

Wolfgang Paap: tablar

Voice by Dawn Muir

Helmuth Kolbe: Potentiometers,

Generators and Soundeffects

(Angaben aus der LP, im Internet sind sie anders. Quelle mir nicht bekannt).

„Black Sand“ und „Places Of Light“ sind einfach, aber doch nette Songs die man tatsächlich als Psych bezeichnen kann. Sie sind mit meiner Jugend verwurzelt und ich reise mit ihnen gerne in die Vergangenheit. Aber sie gehören eben auch vor den ultimativen Kick, den dann das in drei Teile („Part I“ wird ja durch die Platte selbst nochmals unterteilt) unterteilte „Brainticket“ darstellt. Was da abgeht, ist dann wirklich der Oberhammer. Über 25 Minuten lang wird man mit einem Trip quasi zgedröhnt, den ich früher fast nicht aushielt. Der repetitive